

Dezember
2019
Nr.: 20

Bei uns zu Hause



Aus dem Inhalt:
Familie Gredler für Weihnachtsschmück geehrt · Zum Tode von Kay Bräutigam
Wohnbaugebiet Stollberger Straße · Haus Markt 2 - Es wird konkret!
Baumkataster · Radon: Problem & Schutz · Splitter · Geschäftspartner: WTS
Geschichtsbuch: 65 Jahre WGZ eG · Unser Mitglied Karl-Heinz Hendel



Unsere Geschäftsstelle Neue Straße 5a in Zwönitz im letzten Winter.

Zeitung Nr. 20 Ausgabe Dezember 2019

Titelseite: Haus Rutenweg 44	S. 7	Haus Markt 2 - Es wird konkret!	S. 13	Geschäftspartner: WTS - Wohnungswirtschaftliche Treuhand Sachsen
S. 2 Inhalt Geburtstage	S. 8	Baumkataster für Genossenschaft	S. 14	Blick ins Geschichtsbuch 65 Jahre Wohnungsgenossenschaft Zwönitz am 18.10.2019
S. 3 Ein Wort zuvor vom Vorstand	S. 9	Radon: Problem & Schutz	S. 15	Unser Mitglied Karl Heinz Hendel
S. 4 Fam. Gredler für Weihnachtsschmuck geehrt	S. 10	Splitter - <i>Wartungstermine für Handwerker</i> - <i>Parkplatzbau Breite Straße 2-8/18-24</i> - <i>Grundsteuer - Was gibt's Neues?</i> - <i>Unrat im Kanal - Toilette kein Müllort!</i> - <i>Mitgliederversammlung 2019</i> - <i>Rohrverlegung Fernwärmeversorgung</i>		
S. 5 Zum Tode Kay Bräutigams				
S. 6 Wohnbaugebiet Stollberger Straße				



Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag und wünschen viel Gesundheit und Gottes Segen!

Allen Jubilaren und Geburtstagskindern der vergangenen Monate wünscht der Vorstand der Genossenschaft alles erdenklich Gute, vor allem recht viel Gesundheit!



Ein Wort zuvor vom Vorstand

Liebe Genossenschaftsmitglieder,
liebe Mieter,

in den letzten sonnigen Tagen eines goldenen Oktobers war kaum vorstellbar, in wenigen Wochen mit heimeliger Stimmung die Weihnachtssachen aufzubauen. Und dann, ein paar kalte Nächte später, dann wenn Nässe und Nebel ein Verweilen in freier Natur recht ungemütlich haben werden lassen, dann kommt sie doch wieder auf, die Lust auf Weihrauchduft und Kerzenschein.

Nein, man muss die eigenen Stimmungen schon zu deuten wissen und sich auch bewusst sein, dass vieles unseres Tuns von Stimmungslagen abhängt, vom Wetter, vom anderen Menschen und Dingen, die in unserem Innersten tief verborgen schlummern. Auf das Allermeiste können wir nur bedingt Einfluss nehmen. Oft sind wir Getriebene in einer bewegten Welt. Aber diese Einsicht sagt uns auch, wie schnell Stimmungen umschlagen können. Von ganz oben nach ganz unten oder eben umgekehrt. Banale Einsichten, die aber gelten, im Kleinen wie im Großen, sogar was die allgemeine Stimmungslage in unserem schönen Lande angeht.

Nun wollen wir uns hier nicht in politischer Diskussion ergehen, allein was aber in immer kürzeren Abständen auch auf unsere Genossenschaft einstürzt, wo uns auf allen Gebieten ständig neue Knüppel zwischen die Beine geworfen werden, macht zunehmend fassungslos.

Beim Thema Datenschutz fragen wir uns ernsthaft, ob Namen auf Klingelschildern noch erlaubt sind. Mit Namen und Datum zum Geburtstag in einer Zeitung zu gratulieren, geht nicht mehr. Doch das ist noch gar nichts zu dem, was im Baugewerbe täglich abgeht. Immer neue Sicherheitsbestimmungen verteuern inzwischen z.B. den Gerüstbau um das Doppelte. Auftraggeber wie Auftragnehmer ächzten unter einer Art der Gängelung, die jedes Maß verloren hat. Wer was dagegen sagt, ist gleich ein Unmensch. Wie soll man auch gegen Datenschutz oder Sicherheit am Bau argumentieren?!

Wenn die Genossenschaft mit ihren weit und breit preisgünstigsten Wohnungen sich gegen den Enteignungswillen für Großvermieter, einschließlich Genossenschaften äußert, oder mitteilt, dass all die versuchten Bremsen und Deckelungen bei der Miete praktisch zum Gegenteil führen, dann sind wir böse Miethaie und Ausbeuter. Da hilft es auch nicht anzumerken, dass wir als Genossenschaft allein dem Willen unserer Mitglieder und Mieter verpflichtet sind. Und so nimmt der Wahnsinn seinen Lauf, bis ... ja wer weiß wohin. Nein, wir wollen uns nicht entmutigen lassen. Wir versuchen weiter mit unseren bescheidenen Mitteln das Maximale für unsere Mitglieder und Mieter zu tun - mit Augenmaß und Verstand.

Zur Zeit ist das vor allem der Balkonanbau, den wir auch in 2020 am Haus Breite Straße 18-24 ungebremst fortsetzen und natürlich das sinnvolle und machbare Maß der Wärmedämmung, das die Leute im Geldbeutel bemerken, vielleicht auch erst in einer Zukunft sich weiter verteuern der Energie. Wir wollen nichts weiter,

als dass Sie sich bei uns Zuhause und wohl behütet fühlen dürfen. Häuser, die funktionieren, eine Heizung, die wärmt und ein Umfeld, das zum Verweilen einlädt. Erinnern wir uns daran, dass das für wahr keine Selbstverständlichkeiten sind.

Das Kindlein, das dereinst im Stall von Bethlehem zur Welt kam, ist ein schönes Symbol. Es hatte einen denkbar schlechten Start ins Leben. Viele von uns sind alt und erfahren genug, um zu wissen, wie dünn das Eis, wie schmal der Grat der Zivilisation mitunter sein kann. Beten wir darum, dass uns Zustände wie in Syrien oder anderswo erspart bleiben.

Die Weihnachtszeit schafft Gelegenheit in uns zu gehen und uns auf das zu besinnen, was uns ausmacht. Pflegen wir die alten Riten, ganz so, wie wir sie von Kindesbeinen an kennen. Und wenn dann nach den Rauhnächten im Januar die Tage wieder länger werden, dann kommt vielleicht auch wieder Optimismus auf.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete und besinnliche Weihnachtszeit und ganz viel Kraft und Lust und noch mehr Optimismus im neuen Jahr.



Fam. Gredler für Weihnachtsschmuck geehrt!



Ein überaus origineller Schwibbogen mit Zwönitzer Motiven ist der gerechte Lohn für Familie Gredler, dass sie sichtbar unser altes Brauchtum beim Weihnachtsschmuck in den Fenstern pflegen.

Kultur definiert sich nach herrschender Wissenschaftsmeinung immer aus Tradition. Und Tradition ist nichts anderes, als über Generationen angelegtes und beibehaltenes Brauchtum, rituelle Verrichtung und festverankerte Gewohnheit.

Wer das verinnerlicht, weiß, dass das aber auch so gar nichts mit Mode zu tun haben kann, ja dass weder Tradition noch Kultur mal ganz schnell über die geringe Distanz eines Menschenlebens geschaffen werden können. Was von unserem heutigen Tun irgendwann tatsächlich zur Kultur gelangen wird, das wissen wir nicht und können es noch nicht einmal wirklich beeinflussen. Die Gefahr ist groß, dass es dereinst zum modischen Tand erklärt wird, der nichts als eine große und dumme Verirung war.

Was wir aber wissen ist, dass die Dinge, die uns an Tradition und Kultur von unseren Vorfahren hinterlassen wurden und die wir auch über bewegte Zeiten beibehalten haben, stets das bleiben, was sie sind, nämlich Quell von Inspiration, Halt in einer bewegten Welt und nicht wenig Sinnstiftung. Kultur eben!

Wir erfahren so von Kindesbeinen an, wo wir sind, wer wir sind und welche Eigentümlichkeiten uns prägen. Wir erkennen

uns selbst. Nur wer sich selbst erkennt, kann auch den anderen erkennen und achten, kann nach außen attraktiv sein! Und weil wir das im tiefsten Innersten spüren, wir uns auch gerne an die scheinbar festgefügte Welt unserer Kindheit erinnern, holen wir mit feuchten Augen jedes Jahr den alten Räuchermann wieder raus, entzünden das Licht auf dem Bergmann und stellen Lichter in die Fenster. Denn wir wissen, dass hinter all den anderen Fenstern ein wenig genauso gefühlt und gedacht wird. Das bringt mir den Nachbarn wieder ein wenig näher, auch dann, wenn er vielleicht ein komischer Kauz ist, mit dem mich nur wenig verbindet.

Unsere erzgebirgischen Weihnachtsbräuche schaffen ganz viel Verbundenheit und Vertrauen untereinander. Deshalb lässt sie uns hochhalten! Es ist sehr leicht solches bewusst zu zerstören oder aber verächtlich zu machen - doch es ginge Unwiederbringliches verloren, ohne dass wir in der Lage wären Ersatz zu schaffen.

Der Vorstand unserer Genossenschaft freut sich ungemein, dass auch in unseren Wohnungsbeständen weiter Menschen leben, die das alte Brauchtum hochhalten und das in einer Weise, die weitgehend als unverfälscht gelten kann. Natürlich geht auch ein elektrisches Lämpchen, wo früher eine Kerze war. Doch das Ganze muss den Geist der Tradition widerspiegeln.

Bei Familie Rita und Matthias Gredler, Bahnhofstraße 60a, ist das so. Und eine recht geheimnisvolle Kommission, die alljährlich in kalten Winternächten durch die Gassen schreitet, hat amtlich festgestellt, dass die Gredlers ihre Fenster (siehe Bilder unten) in diesem Sinne schmücken. Ende letztes Jahr wurden Gredlers durch die Stadtverwaltung mit einem Schwibbogen Zwönitzer Motive prämiert. Da will die Genossenschaft nicht hintenanstehen und ebenfalls danke sagen. Lassen Sie uns alle, jeder auf seine Weise, diesem guten Vorbild folgen!



Zum Tode von Kay Bräutigam Wie weiter im Verein?

Am 7. Oktober 2019 fand auf dem Zwickauer Zentralfriedhof die feierliche Beisetzung von Kay Bräutigam statt. Auch unser Vorstand hatte es sich nicht nehmen lassen, den zahlreich erschienen Familienangehörigen, Freunden und Wegbegleitern auf diesem schweren Gang persönlich beizustehen. Kay Bräutigam war als Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der Zwönitzer Niederlassung des Diakonischen Vereins "Neue Wege e.V." auch für die Genossenschaft ein langjähriger und verlässlicher Helfer in vielen Dingen. Sein Verlust trifft uns, vor allem aber den Verein schwer. Menschen in Not, nicht zuletzt Suchtkranke und solche in prekären Lebensverhältnissen hatten an ihm stets Halt und Beistand gefunden. Er war das lebende Beispiel, wie man sich aus persönlichen Tiefen wieder aufraffen kann, getreu dem Motto: Hinfallen ist keine Schande, liegen bleiben schon! Kay hat seine Erfahrung bis zuletzt anderen zur Verfügung gestellt. Die langjährige Krankheit mit manch schwerer Stunde hat ihn nicht ruhen lassen, sich aufopfernd einzubringen. Gerade im Verein stellt sich nun die Frage nach der Zukunft.

Leider wird es ohne ihn hier nicht weiter gehen. Die Mitstreiter stehen entweder in Arbeit und Brot, haben wenig Zeit oder sind längst Rentner und wollen sich auch mal anderen Dingen zuwenden. Momentan stellt sich allein die Frage, ob das Erschaffene an Räumlichkeiten, Erfahrungen und an Beziehungen zu Menschen vielleicht in andere Hände, sprich Vereine oder Dienste gelegt werden kann. Der Diakonische Verein "Neue Wege e.V." war 2005 von Jens Köhler und dessen späterer Ehefrau Marina Leistner sowie 5



Ein Bild aus besseren Tagen. Das Team des „Neue Wege“ Vereins 2012: v.l. Cornelia Ossig, Monika Krautwald, N.N.(+), Petra Ebert (+), Steffen Tröger (+), Klaus Müller, Marina Leistner, Uwe Hahn, Gerlinde Mohnberg, Kay Bräutigam, Jens Köhler.

weiteren Mitgliedern gegründet worden. Erste Adresse war der Jugendclub im Keller der Bibliothek in der Schulstraße. Aufgaben fanden sich in der ambulanten Suchtkrankenhilfe sowie der Organisation von Selbsthilfegruppen. Genau auf diesem Wege war auch Kay Bräutigam 2007 zum Verein gekommen. Nach schwerem Absturz und folgender Therapie wurde er vom Betreuten zum Betreuer. Wer kann anderen authentischer helfen!

Der Verein wuchs schnell in Aufgaben und an Mitgliedern. Das Domizil der Schulstraße war bald zu klein und man zog 2007 in den Gewerbehof an der Bahnhofstraße. Hier war Platz zum Aufbau einer Kleiderkammer, einer Möbelbörse und einer Töpferwerkstatt. Bei letzterem zeigten sich einige Mitglieder als wahre Meister, ganz abgesehen von der hervorragenden Therapieeigenschaft handwerklicher Arbeit. Ebenfalls 2007 folgte eine enge Kooperation mit der evangelischen Kirchgemeinde St. Trinitatis in Zwönitz. 2009 wurde Kay Mitglied im Vorstand und zeigte seine Fähigkeiten in Organisation und Führung des stetig wachsenden Vereins. Der platzte bald aus allen Nähten, weshalb man in die ehemalige Wohngebietsgaststätte "Goetheklaus" einzog. Hier war bald eine umfangreiche und hochwertige Anlaufstelle für Menschen in Not entstanden, wo im Schnitt 300 bis 500 Hil-

fesuchende jeden Monat professionelle Unterstützung fanden. Selbst die Töpferwerkstatt hatte nun Platz und Möglichkeiten. Beachtliche Produkte fanden Käufer auf Märkten und Veranstaltungen.

Kay Bräutigam machte 2011 bis Ende 2012 eine Ausbildung zum Suchttherapeuten und begleitete nun aktiv Selbsthilfegruppen, wirkte in Abstimmung mit Kliniken und Therapieeinrichtungen, insbesondere in der Nachsorge. Er war auch Anlaufpunkt für vorbereitende Einzelgespräche zur MPU (Medizinisch-Psychiatrische Untersuchung), umgangssprachlich auch Idiotentest genannt, für Menschen, die an der Wiedererlangung ihrer Führerscheine arbeiteten. Darüber hinaus wirkte er in der Alltagsbegleitung von Senioren, organisierte Arzttransporte, Einkäufe, Weihnachtsfeiern und tausend andere Anlässe. Und nicht zuletzt war er unser Mann, wenn Hilfe benötigt wurde.

2013 war Kay Bräutigam Geschäftsführer der Zwönitzer Einrichtung geworden. Hintergrund war, dass der Vereinsvorsitzende und Gründer Jens Köhler nach der Übernahme des "Erzgebirgshof Bethlehemstift Neudorf" sich hauptsächlich der Arbeit dort widmete. Damit war Kay in die Rolle des Machers in Zwönitz gekommen, die er bis zuletzt voller Enthusiasmus ausfüllte. Kay Bräutigam ist unersetzlich. Wir werden ihn niemals vergessen!

Wohnbaugebiet Stollberger Str.



Heute noch ein freies Feld. Bald könnten hier entlang der Stollberger Straße Häuser stehen.

Braucht Zwönitz ein weiteres Wohnbaugebiet? Nun werden viele meinen, dass im Vorstand unserer Genossenschaft diese Frage einhellig mit einem klaren „nein“ beantwortet würde, immerhin hat man hier Wohnungen genug und braucht keine weitere Konkurrenz. Doch diese Einschätzung, die von nicht wenigen durchaus geteilt wird, ist falsch! Ja, die Genossenschaft ist rein zahlenmäßig der größte Mietwohnungsanbieter in Zwönitz und ja, auch hin und wieder steht eine Wohnung längere Zeit leer, gestaltet sich eine Neuvermietung schwierig. Doch wenn wir in Zwönitz Wachstum verhindern, werden wir unter dem Strich weit mehr verlieren! Aufgrund unserer Geschichte ist der Mietwohnanteil in den neuen Bundesländern, so auch in Zwönitz, sehr hoch. Gründe sind zum einen die tausenden Vertriebenen, die nach 1945 in unsere Stadt kamen - immerhin ca. 3.000 Menschen zu den damaligen ca. 6.000 Zwönitzern - die schnell, oft eher schlecht als recht untergebracht werden mussten. Und natürlich hat der DDR-Sozialismus mit Enteignungen und Verhinderung von privatem Wohneigentum dazu geführt, dass alles in allem ein Großteil der Menschen bis heute zur Miete wohnt.

Das mag per se kein Problem sein, doch ein eigenes Dach über dem Kopf ist auch nicht schlecht, ist man doch so sehr un-

abhängig von Mietpreisentwicklungen und der Willkür der Miethaie.

Kein Wunder also, dass nach 1990 ein enormer Nachholebedarf in Sachen Eigenheimen und Eigentumswohnungen bestand. Und der besteht bis heute!

Wer nun meint, erzwingen zu können, andere, die es sich leisten können, in einer Mietwohnung festzuhalten, der geht vollends fehl. Die Leute, gerade oft junge Menschen mit ihren Familien, werden dann einfach fortziehen. Da ist es uns doch viel lieber, sie bleiben hier in der Nähe ihrer Angehörigen. Gerade für die „Alten“ ist es doch auch von Vorteil, ihre Kinder und Enkelkinder in der Nähe zu wissen! Dass das Thema Wohnbaugebiet im Zwönitzer Stadtrat kürzlich tüchtig diskutiert wurde, dürfte niemanden überraschen. Zu denken gibt uns aber doch, dass Stadträte meinen, mit einem Verzicht auf Wohnbau in Zwönitz könne man etwas zum Klimaschutz tun. Ganz konkret und im vollen Ernst wurde vorgeschlagen, dass wenn schon eine Fläche bereitgestellt würde, dann man aber doch mindestens die doppelte Fläche anderswo entsiegeln, sprich renaturieren solle. Mit anderen Worten bedeutet das den geplanten Rückbau von Zwönitz! Welche Flächen sollten es bitteschön sein? Straßen? Sportplätze, Wohngebiete? Wer so argumentiert, der sollte bitte seinen Wählern auch sagen,

dass in Zukunft die Kinder keine eigenen Kinderzimmer mehr haben sollen, stattdessen wieder bis zum 18. Lebensjahr mit den Eltern in einem Zimmer schlafen müssen. Das war nämlich bis vor gar nicht allzu langer Zeit durchaus normal und energetisch ganz im Sinne des Klimaschutzes. Heute ist die Wohnfläche pro Bewohner einer Wohnung weitaus größer als noch vor 30 Jahren.

Kurz gesagt, das ist natürlich alles Unsinn! Zwönitz braucht weiteren Wohnbau und Entwicklungsmöglichkeit, damit die Leute hier bleiben und unsere Stadt eine Zukunft hat. Dann wird auch die Genossenschaft ihre Wohnungen weiter vermieten können. Zum Glück sah das die überwiegende Mehrheit im Rat nicht anders. Was das Thema Klimaschutz angeht, brauchen sich die Zwönitzer wahrlich nicht zu verstecken. Allein was die Genossenschaft ganz ohne den weisen Rat von Klimaaktivisten beim Thema Energieeinsparung investiert hat, ist mehr als enorm. Auf diese Weise verbrauchen wir heute gerade noch ein läppisches Viertel - nochmals in Zahlen: 25 Prozent - der Energie für Heizung, wie in sozialistischen Zeiten. Wenn man das zuende denkt, hätte damals nicht nur das „Ghetto“ mit Fernwärme versorgt werden können, sondern die ganze Stadt.

So etwas gelingt nur, wenn man nicht nur wohlfeile Parolen spricht, sondern mit der ganzen ingenieurtechnischen Kraft einer marktorientierten Wirtschaft zur Sache geht. Unsere Genossenschaft kann sich sehr gut in einem solchen Umfeld behaupten und ihrem Geschäftszweck, nämlich der bestmöglichen Wohnungsversorgung ihrer Mitglieder nachkommen!

Haus Markt 2 - es wird konkret!

Auch wenn die Eintragung in die Grundbücher wegen der notwendigen Vermessung immer ein wenig auf sich warten lässt, so ist es doch längst amtlich: Die Genossenschaft ist jetzt mit dem Haus Markt 2 am Marktplatz sichtbar vertreten. Über die genaueren Hintergründe hatten wir in unserer letzten Ausgabe umfangreich berichtet. Wie es aber im Detail steht und welche konkreten Planungen aktuell gemacht werden, darüber wollen wir Sie gern auf dem Laufenden halten. Denn wenn wir feststellen, dass wir auf dem Marktplatz jetzt als Genossenschaft auch für Zwönitzer Gäste und „Uhiesige“ sichtbar geworden sind, so gibt es allen Grund, hier nicht zu enttäuschen und ein positives Image auszuweisen!



Die Veränderungen mit Mansardendach und strukturierter Fassade wären schon beträchtlich.

Selbstverständlich stehen vor allem Dingen unsere hier gewonnenen neuen Mitglieder und Mieter im Mittelpunkt. Wir freuen uns sehr, vermelden zu können, dass alle Bewohner entsprechend der Satzung Mitglieder geworden sind. Es lässt sich sicherlich feststellen, dass das auch keinem zum Nachteil gereichen wird. In einer starken Genossenschaft können die Dinge auch ganz anders angegangen werden, als das private Eigentümer je könnten. Diese Feststellung passt schon

allein auf das Thema der für 2020 angedachten Sanierungen. Allein die Wärmedämmung wird zu einem deutlichen Vorteil bei den Kosten führen. Die geplanten optischen Verbesserungen, die im direkten Anschluss an die Dämmarbeiten sich geradezu anbieten, dürften den Charakter des Hauses zumindest äußerlich sichtbar verändern. Natürlich ist es nicht möglich den alten „Engel“ wiedererstehen zu lassen, doch so ein bisschen schon! Wir gehen sicher davon aus, dass die neue Ansicht unserem Marktplatz sehr zu Gute kommt. Besonders freuen wir uns, dass man in der Stadtverwaltung und im Rat durchaus bereit ist, das alte und beim Abriss 1966 sichergestellte Gutenberg-Relief, das zurzeit etwas versteckt am „Poststall“ angebracht ist, für eine Rückverlegung an den Giebel zum Markt bereitzustellen. Ein Einfügen an der Frontseite ist aus Platzgründen kaum sinnvoll möglich. Doch auch am Giebel würde es sichtbar an die Geschichte des Ortes erinnern. Schließlich schaffen solche optischen Eigentümlichkeiten wichtige geschichtliche Bezugspunkte, die mit der Zeit lieb und teuer werden sowie die Wiedererkennung beträchtlich steigern. Aktuell arbeiten wir daran, den Mietern des Hauses wieder die alten Garagen zur Verfügung zu stellen. Hoffen wir, dass die notwendigen Um- und Ausbauarbeiten schnell gelingen, vor allem die neuen Segmenttore, bald geliefert werden.



Hier das Relief von Johannes Gutenberg, dem Erfinder des Buchdrucks, das nach 1919 angebracht worden war und vom ansässigen Verlag und der Druckerei der Familie Ott zeugte.



Die Garagen unterhalb des Poststalls werden für die Mieter hoffentlich bald zur Verfügung stehen.

Baumkataster für die Genossenschaft



Ein Prachtexemplar einer leider selten gewordenen Vogel- bzw. Wildkirsche steht auf dem Rutenweg hinter dem Haus 44. Auch wenn sein Laub immer mal wieder die Gärtner stört, dieser wunderschöne und völlig gesunde Baum steht unter unserem heiligen Schutz!

Über den Stellenwert von Bäumen für die Natur gibt es keinen Zweifel, auch nicht darüber, dass ihre Anwesenheit in unseren Wohngebieten, mit ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen, in voller Blüte, im satten Grün oder im bunten Herbstlaub, mehr als attraktiv ist.

Wir hatten unlängst darüber geschrieben, dass im Sinne der Verkehrssicherungspflichten und des Gefahrenschutzes für die Genossenschaft, wie für jeden anderen Grundstücksbesitzer klare gesetzliche Anweisungen gegeben sind, die Bäume in regelmäßigen Abständen zu begutachten, daraus abgeleitet zu pflegen oder, wo nicht mehr geholfen werden kann, auch zu fällen. Das mag in Einzelfällen sehr hart klingen und manchmal auch übertrie-

ben sein, doch im Schadensfall würde ein Richter ein einfaches Urteil finden und die Geschädigten kein Verständnis für eine lasche Auslegung der Sicherheitsrichtlinien aufbringen.

Eine professionelle und den Erfordernissen entsprechende Begutachtung hat nun durch die Fa. Piepenbrock mit extra geschultem Personal stattgefunden. Die Ergebnisse liegen auf dem Tisch.

Mit durchaus überraschendem Ergebnis. Wer hätte gedacht, dass auf unseren Grundstücken 311 Bäume stehen. Eine stolze Zahl, deren Pflege nun weit professioneller angegangen werden kann und für die aktuell sehr konkrete Maßnahmepläne erarbeitet werden. Natürlich wird es auch einige wenige Fällungen geben müssen,

doch das bleibt der letzte Schritt! SowaS macht man sich nicht leicht und regelmäßige Neu- bzw. Nachpflanzungen sind ja auch vorgesehen. Allein weil im Herbst ein paar Blätter zum Boden fallen könnten, wird bei uns keine Motorsäge angeworfen.

Überhaupt gibt es mitunter seltsame Diskussionen, oft auch mit der Begründung durch Anwohner, man habe die Bäume ja schließlich dereinst selbst gepflanzt. Das soll hier noch einmal ausdrücklich bemerkt sein: Alle Bäume auf den Grundstücken der Genossenschaft gehören allein dieser! Daran hat sich niemand zu vergreifen. Das gilt ausdrücklich auch für Obstbäume! Ernten kann gerne jeder, doch die Pflege erfolgt ausschließlich auf Anordnung des Vorstandes im Sinne der geltenden Vorschriften aus Gesetz und Baumschutzsatzung der Stadt. Himmel - was gibt es schöneres als einen blühenden oder tragenden Apfelbaum. Eine Sünde, wer sich da verginge! Wo Anwohner Probleme sehen, stehen wir gerne Hinweisen und Gesprächen offen gegenüber.



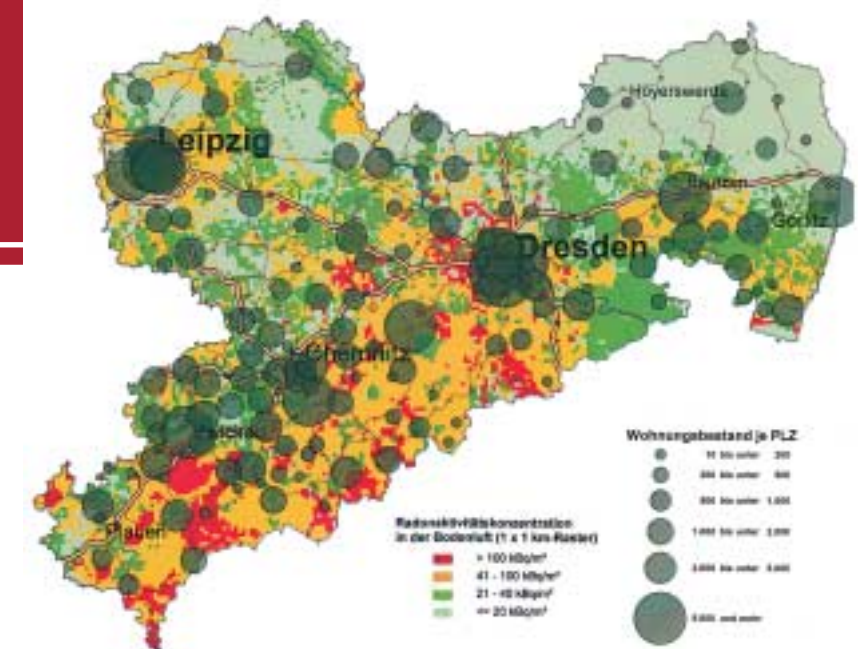
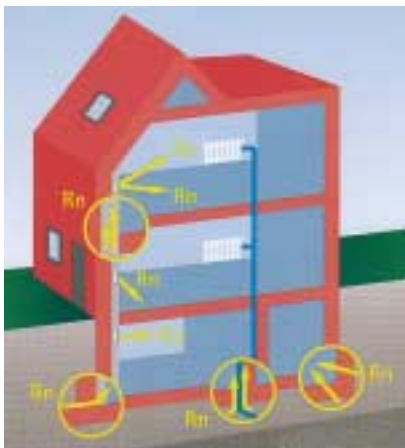
Frau Kahler und Frau Tröger bei der Arbeit.



Der Standort eines jeden Baumes und seiner Daten ist jetzt bei Google Earth eingetragen.

Radon: Problem & Schutz

1979 geschah einer der schwersten Schläge gegen die Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) der Abteilung für die Auslandsespionage des MfS der DDR. Werner Stiller, im Range eines Oberleutnant, flüchtete nach dem Westen, mit im Gepäck detailliertes Wissen in allen Angelegenheiten der Geheimdienste. In seinem 1986 erschienenen Buch „Im Zentrum der Spionage“ kann man nun nachlesen, wie Dienste in Ost und West agierten und wie Desinformation - heute würde man „Fake News“ sagen - zum täglichen Geschäft gehörten. Interessant zumindest sind auch seine Auslassungen zum bundesdeutschen Kernforschungszentrum in Karlsruhe, was ein begehrt Ziel der „Agenten für den Frieden“ um Markus Wolf im MfS darstellte. Immerhin hatte die DDR stets versucht dort den Nachweis zu führen, dass die Bundesrepublik nach eigenen Atomwaffen strebte. Seinen Aussagen nach ist das aber nie gelungen. Für uns heute verständlich, waren doch die Westmächte nicht daran interessiert, einen weiteren atomaren Mitspieler zuzulassen. Beachtlich jedoch ist die Aussage, dass so letztlich die Geheimdienste für das Entstehen einer starken Anti-Atomkraftbewegung sorgten, die bis



Wohnungsbestände des sächsischen Genossenschaften in radongefährdeten Gebieten. Kartengrundlage: 2017, c LUTUM + Tappert; Radonkarte: Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft

heute überaus dominant ist und nun, nach berechtigten Anliegen und Erfolgen, die Frage der deutschen Energieversorgung und Netzsicherheit durcheinander wirbelt. Mit anderen Worten, alles was in nuklearem Zusammenhang steht, ist zutiefst politisch besetzt! So verwundert es auch nicht, dass bei gepflegtem Nicht- und Halbwissen die Bevölkerung auf jedes Stichwort zutiefst emotional reagiert.

Ein solches Triggerwort wird in den nächsten Monaten mal wieder tüchtig gebraucht werden: „Radon“! Es steht zu befürchten, dass durch die Medien demnächst eine Welle rollen wird. Hintergrund ist, dass auf Basis der 2017 beschlossenen Festlegungen im § 124 des Strahlenschutzgesetzes die zuständigen Behörden bis 31.12.2020 sogenannte Radonvorsorgegebiete ausweisen.

Radon ist ein natürliches radioaktives Gas, das farb-, geruchs- und geschmacklos ist. Es stammt aus dem natürlichen Zerfall des Urans. Insbesondere geht es hierbei um die Gebäudekonzentrationen des Radon-222. Durch den gasförmigen Zustand kann es in Gebäude eintreten, so durch Undichtigkeiten, Fugen und Risse im Keller und unterirdischen Leitungssystemen und sich dort stark anreichern. Dabei steht Radon in unmittelbarer Verbindung mit Lungenkrebs.

Hintergrund unserer Information heute ist, dass das Erzgebirge sicher zu den gefährdeten Gebieten zu rechnen sein wird, wir aber keinen Grund sehen, hierüber in Panik zu verfallen. Es ist bei weitem nicht nur das Erzgebirge! Im Gegenteil, gerade in Gegenden um Dresden, Chemnitz, aber auch in Bayern und Nordrhein Westfalen ist mit sogar bedeutsameren Problemen zu rechnen. Natürlich hat das Aufkommen immer auch mit Altbergbau zu tun, wird aber im wesentlichen einfach durch die Geologie, meist durch das Bodenmaterial oder -Gestein, bestimmt.

Radon ist praktisch überall und in minderer Menge sogar gesundheitsförderlich. Und man kann ihm leicht Herr werden. Am einfachsten durch Lüftung. Es empfiehlt sich im Winter, wo man Wohn- und Schlafräume weniger lüftet, Keller besonders zu lüften. Das schützt auch vor Feuchtigkeit dort. Im Sommer macht man es umgekehrt. Keller weniger (sonst kommt Feuchtigkeit rein) und Wohn- und Schlafräume mehr. So kann gar nichts passieren!

Inwieweit die Genossenschaft dann in Auswertung der zu erwarteten Belastungsgebiete zusätzlich aktiv werden muss, bleibt abzuwarten. Fakt ist, das besonders gefährdete Städte, wie zum Beispiel Schneeberg, seit Jahrzehnten gut mit der Situation umgehen können!



Matthias Junghans von der Fa. Nebel bei der überaus notwendigen Lüftungswartung.

Wartungstermine für Handwerker

In unserer letzten Ausgabe hatten wir über die Belastungen gesprochen, die unseren Mietern durch die regelmäßig wiederkehrenden Installations- und Wartungsarbeiten entstehen. Heute soll es mal andersrum sein. Es ist nämlich kein Geheimnis, dass unsere Handwerker es mit unserer Kundschaft auch nicht immer ganz leicht haben!

Splitter: Wartungstermine für Handwerker & Parkplatzbau Breite Str. 2-8 / 18-20

Da werden von uns aufwendig Termine abgestimmt, und dann steht man vor verschlossener Tür. Ja, wir wissen schon, dass mancher auf Arbeit gehen muss und sonstige Termine entgegenstehen, doch wir müssen darauf verweisen, dass gemäß § 554 BGB die Mieter solche Arbeiten nicht nur zu Dulden haben, sondern dass für die Genossenschaft ein Rechtsanspruch auf Zutritt zur Wohnung besteht. Selbstverständlich soll alles in unseren Kräften stehende getan werden, um auch den Mietern entgegenzukommen, doch jenseits normaler Arbeitszeiten, also außerhalb 7.00 und 16.00 Uhr, stehen halt keine Firmen zur Verfügung, auch nicht am Wochenende. Da muss man eben im

Zweifelsfalle mal die Schlüsselgewalt an Verwandte, Bekannte oder an vertrauenswürdige Handwerker geben.

So wie es jetzt manchmal läuft, dass wegen tausend Sonderregelungen Handwerker die 72 Wohnungen eines Blockes im Zickzack, Treppen rauf und Treppen runter anlaufen, ist nicht mehr länger haltbar. Zum einen betteln wir um günstige Preise und zum anderen machen wir es den Leuten dann selber schwer. Wir bitten alle, hier zukünftig ein wenig fairer miteinander umzugehen. Immerhin ist es in unser aller Interesse, dass zum Beispiel Lüftungen und Rauchmelder funktionieren und den berechtigten Sicherheitserfordernissen entsprechen.

Parkplatzbau Breite Str. 2-8 / 18-24

Der Parkplatzbau am Haus Breite Straße 2-8 im Zuge der Fassadensanierung und des Balkonbaus liegt in den letzten Zügen. Bald werden die Anwohner deutlich bei der Stellplatzsuche entlastet sein. Was die feste Vermietung eines Teils davon angeht, wird die Genossenschaft zu Anfang 2020 sich einen Vergabemodus ausdenken und umsetzen.

Inzwischen werden die Planungen für das Haus Breite Straße 18-24 im nächsten Jahr auch schon konkret. Hier gab es seitens der Bewohner ein wenig Widerstand für eine allzu großzügige und autogerechte Auslegung. Sowohl vor Ort, als auch in der Geschäftsstelle hat es inzwischen mit einigen Beteiligten ausführliche Gespräche gegeben. Allgemein wird es schon für richtig erachtet, hier ausreichende Parkplätze bereithalten zu müssen. Gerade für

die Mieter der Zukunft ist Mobilität das A und O - einschließlich Stellplatz!

Wir denken in den Gesprächen einen guten Kompromiss gefunden zu haben, der auch den berechtigten Anliegen der Bewohner entgegenkommt. Wenn es so weit ist, sollen die Leute vor Ort beim Thema

Sitzplätze im Grünen und bei der zukünftigen Bepflanzung einbezogen werden.

Insofern hat sich die offene und sachbezogene Diskussion schon gelohnt. Allen Beteiligten einen herzlichen Dank dafür!



Die Mitarbeiter der Fa. Schneider beim Pflastern des Wohnweges Mitte November 2019.

Splitter: Grundsteuer & Unrat im Kanal



Grundsteuer - was gibt es Neues?

Grundsteuer und kein Ende! Auf allen Medien häufen sich seit Monaten die Berichte, was nun der will oder der, oder ob vielleicht doch alles ganz anders kommen wird. Selbst wir mit unserer Mitgliederzeitung beteiligen uns auch schon daran. Doch wir wollen es tatsächlich nicht überreiben. Nein, keine Wasserstandsberichte! Aber ein paar klare Fakten gibt es jetzt doch und über die wollen wir wenigstens informieren.

Also zum ersten: Der Bundestag hat entschieden. Mit einer Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt bis Ende 2019 ist alles klar. Man hat sich auf ein erweitertes „Ertragswertverfahren“ geeinigt, was letztlich gerade das Segment des bezahl-

baren Wohnraumes durch die in Ansatz zu bringenden durchschnittlichen Nettokaltmieten stark benachteiligt. Doch zu diesem unschönen Fakt gilt es auch eine andere und bessere Entscheidung. Man hat nämlich zweitens das Grundgesetz dahingehend geändert, dass zukünftig die Länder selbstständig eigene Regelungen beschließen können.

Nun haben wir zumindest die berechtigte Hoffnung, dass man hier in Sachsen, im Bewusstsein der konkreten Wohnungsmarktsituation, eine weit bessere

Berechnungslösung für die Grundsteuer auf den Weg bringen möchte.

Auf alle Fälle ist mit der aktuellen Entscheidung eine Frist bis Ende 2024 gesetzt, bis zu der zunächst alles beim Alten bleiben kann.

Es wird bis zur endgültigen Lösung des Problems noch allerhand Wasser die Zwönitz runterlaufen. Damit haben wir kein Problem. In die Diskussion der nächsten Jahre in Sachsen wird sich sicher auch unser Genossenschaftsverband ordentlich einmischen!

Unrat im Kanal - Toilette kein Müllort

Man kann sich nur wundern, was manche Leute so in den Toiletten runterspülen. Essensreste begeistern natürlich die Ratten, die dann gerne auch in die Keller, ja gar bis in Wohnungen einwandern, doch all die Damenbinden, Tampons und Feuchttücher müssen in den Klärwerken wieder teuer rausgeholt werden.

Doch das ist der optimistische Ansatz. Da sich der Unrat nämlich gern in den Leitungen festsetzt, sind nicht selten Rohrverstopfungen die Folge. Genauso, wie erst vor Kurzem auf der Breite Straße. Am Freitag, dem 22.11., nachmittags, wo eigentlich Feierabend angesagt ist, musste am Haus 20 schwere Technik aufgefahren werden, um den Pfropfen aus o.g. Dingen



Feuchttücher, Damenbinden oder Tampons haben in der Toilette nichts zu suchen. Sie lösen sich nicht wie Kloppapier auf, sondern verstopfen Rohrleitungen und Abwasserpumpen.

wieder zu entfernen. Natürlich ist es nun keiner gewesen, doch die saftige Rechnung für die Spülaktion liegt in der Geschäftsstelle vor und zeugt von Uneinsichtigkeit und Nachlässigkeit einiger. Also

noch einmal: Hygieneartikel, Essensreste oder sonstige Dinge haben in der Toilette nichts verloren! Feuchttücher sind kein Kloppapier, das sich wieder auflöst, sondern verursacht böseste Schäden.

Mitgliederversammlung 2019

Am 27. Juni fand im Festsaal des Brauereigasthofes unsere diesjährige Mitgliederversammlung statt. Das etwas ansprechendere Ambiente, einschließlich freie Getränke hatte man sehr bewusst gewählt, war doch in den letzten Jahren die Zahl der erschienen Mitglieder stark



zurückgegangen. Sicher durch die Nähe zu den Wohngebieten Rutenweg und Breite Straße waren von dort einige mehr gekommen, doch dafür blieben andere, z.B. von der Bahnhofstraße leider weg.

Ja, viele sind halt älter geworden und bei den Jüngeren hält sich das Interesse eher in Grenzen. Schade eigentlich. Denn neben den Berichten von Aufsichtsrat und Vorstand gibt es doch immer auch etwas zu erfahren. So auch, wie die Dinge um unsere Genossenschaft in Zwönitz ganz aktuell stehen und vor allem, was die Bewohner unserer Häuser so in den nächsten Jahren bautechnisch alles erwartet. Und warum wird manches so und so und

nicht ganz anders gemacht. Schlauer ist man hinterher doch immer und die Möglichkeit der Mitsprache besteht auch.

Ach ja, gewählt wurde ebenso. Mit Frau Romy Meyer und Herrn Klaus Dittmann wurden sozusagen „alte Hasen“ erneut für 6 Jahre in den Aufsichtsrat berufen.

Damit stehen die Zeichen in der Genossenschaft weiter auf Kontinuität, sowohl personell als auch wirtschaftlich. Letzteres weißt auch der Wirtschaftsplan 2020 aus, der am 5. November in gemeinsamer Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat auf den Weg gebracht wurde.

Es geht weiter und nächstes Jahr kommen vielleicht wieder mehr Teilnehmer.

Rohrverlegung Ferwärmeversorgung

Mit nicht geringem Erstaunen mussten wir im August zur Kenntnis nehmen, was heute technisch so möglich ist. Es begeistert geradezu, mit welchen Mitteln unterirdische Leitungen, selbst unter Kreuzungen und zwischen einem Gewirr anderer Leitungen hindurch, mit Bohrtechnik verlegt werden können.

So geschehen ausgehend der Wohneigentümeranlage Lessingstraße 2-12 bis zum Eisenbahntunnel und dann auch Richtung Wohnbaugelände Wiesengrund. Auftraggeber war die Ferwärmeversorgung, die mit Leitungen hier stetig neue Anschlussnehmer findet und so anschaulich beweist, dass Fernwärme eine



Die Technik der Fa. Pompe aus Hohenstein/Ernstthal im Einsatz am Bohrloch.

hervorragende und durchaus preiswerte Alternative zu eigenen Heizanlagen mit Gas und Öl darstellt. Nicht umsonst sind wir mit allen unseren Wohnobjekten angeschlossen.

Doch zurück zur Bohrtechnik. Da steht dann noch ein Mitarbeiter mit Monitor und

Joystick auf der Straße und lenkt den Bohrkopf. An Kopf- und Endstelle gibt es eine kleine Grube und das wars. Am Ende wird die Leitung einfach hindurchgezogen. Billig ist das Verfahren zwar nicht, doch gerade im Kreuzungsbereich lohnt es sich und erspart den Autofahrern Umleitungen.

Wenn wir in den letzten Jahren an dieser Stelle oft Handwerker und Firmen bekanntgemacht haben, dann hatte das auch immer damit zu tun, unseren Mitgliedern und Mietern Firmen und Leute bekanntzumachen, die im direkten Umfeld zugange sind. Heute wollen wir diesen gewohnten Pfad einmal verlassen und über Partner berichten, die so wahrscheinlich die wenigsten kennen und auch kaum kennenlernen werden.

Die WTS, die Wohnungswirtschaftliche Treuhand Sachsen, ist seit Jahrzehnten unsere Steuerberatungsgesellschaft. Nun mag das für viele recht wenig sagen, doch wir würden nicht darüber berichten, wenn die WTS für uns nicht einer der wichtigsten Partner und Ratgeber wäre. Wenn es um die Steuererklärung geht, hört nämlich der Spaß auf, schützen weder Dummheit noch Unwissenheit vor Strafe. Sowohl Vorstand, als auch Aufsichtsrat sind in letzter Konsequenz für Fehler auch persönlich haftbar zu machen. Es sollte also nicht überraschen, dass man sich dann gern kompetente Berater zur Seite holt. Solche haben wir hier gefunden. Allen voran Herr Uwe Penzel, Steuerberater und Geschäftsführer der WTS, kommt jedes Jahr in unsere Geschäftsstelle, um am Werk der Steuererklärung entscheidend mitzuwirken.

Bemerkt sei, dass die WTS eine einhundertprozentige Tochtergesellschaft des VSWG e. V., unseres sächsischen Interessen- und Prüfungsverbandes ist. Das Unternehmen wurde bereits 1993 gegründet und berät seitdem viele Mitglieds-genossenschaften sowohl in betriebswirtschaftlichen, als auch komplizierten steuerlichen Dingen.



Steuerberater Uwe Penzel (r.) sowie Bilanzbuchhalterin und Vorstandsmitglied Mandy Hauck.

Eigentlich sollte das Steuerthema in unsererem Hause keine so ganz große Rolle spielen. Denn als Genossenschaft bietet sich das Privileg der „partiellen“ Steuerpflicht an. Das heißt, dass das Mitglieder- und Vermietungsgeschäft sowohl von der Körperschaftssteuer, als auch von der Gewerbeertragssteuer befreit ist. Doch unsere Genossenschaft tätigt darüberhinaus noch andere Geschäfte. Zum Beispiel erledigen wir seit vielen Jahren die Hausverwaltung für zwei große Wohnungseigentümergeinschaften nach WEG. Und auch für allerhand Kleinreparaturen, wie zum Beispiel Wechsel von Briefkastenschlössern und ähnlichem stellen wir Rechnungen, wie jeder Fachbetrieb. Das alles unterliegt natürlich schon dem normalen Steuertatbestand und erfordert ordentliche Steuererklärungen auch für diese beiden Steuerarten. Sicher der Gesamtanteil am Geschäft darf den Satz von 10 Prozent des Ganzen nicht überschreiten. Falls doch wäre die „partielle“ Steuerpflicht dahin und wir wä-

ren „voll“ steuerpflichtig, mit allen negativen Auswirkungen auf die Genossenschaft und ihre Gesamtliquidität. Denn bezahlte Steuergelder würden dann an anderer Stelle definitiv fehlen.

So geht es nur um einen kleinen Teil. Anders ausgedrückt, es bedarf nicht zuletzt der Hilfe von Herrn Penzel und der WTS diesen Drahtseilakt zu halten. Fehler hätten weitreichende Folgen!

Wir sind daher sehr froh, in Steuerangelegenheiten kompetente Berater zur Seite zu haben, die immer auch mit den allerneuesten steuerlichen Gesetzlichkeiten vertraut sind. Denn Bewegung ist hier viel drin, verstehen alle politischen Parteien doch gern das Steuerrecht als Mittel zur Förderung der eigenen Günstlingsklientel.

So wollen wir also hier danke sagen bei Herrn Penzel und seinem Team und unserer Hoffnung Ausdruck verleihen, dass alles so zur vollsten Zufriedenheit unserer aller Finanzminister weitergehen möge.

Blick ins Geschichtsbuch - 65 Jahre Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG am 18. Oktober 2019

Am 18. Oktober 1954 wurde in den Räumlichkeiten des Meßgerätekombats Zwönitz, genauer im „Heinrich Mann Saal“ des Werk II der alten Arnold-Fabrik, die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft (AWG) gegründet. Von den anwesenden 34 Interessenten werden sich letztendlich 21 in die Genossenschaftsliste einschreiben und damit ihren Traum von einer komfortablen Wohnung ganz praktisch angehen. Denn auch hier hatten die Götter vor den Erfolg den Schweiß gesetzt. Gerade 9

Jahre nach dem Kriegsende mangelte es in der jungen DDR nämlich praktisch an allem. Wo keine Baustoffe verfügbar waren und kaum genug Arbeitskraft zur Verfügung stand, war an Wohnungsneubau nur schwer zu denken. Es spricht für den Optimismus und die Tatkraft dieser Generation, dass sie sich nicht aufhalten lies und am Ende erfolgreich aus dieser schwierigen Situation hervorging. Die Zahl der über die Jahre mit einem Eigenleistungsanteil von 20% entstandenen Häuser zeugt von



Der Vorstandsvorsitzende Achim Glöckner bei seiner Ansprache zum 40. AWG-Jubiläum 1994.

diesem Leistungswillen für sich und die eigenen Familien etwas zu tun. 750 Arbeitsstunden und ein Eintrittsgelt von 2.400 DM musste man investieren, ohne zu wissen, wann und ob überhaupt eine Wohnung zugewiesen werden würde!

Wenn wir heute auf die Beschwerden der damaligen Zeit verweisen, tun wir das aber nicht mit mitleidig verklärtem Blick. Stolz ist das bessere Wort! Was die Alten damals leisteten, war seinerzeit ein Stückweit normal. Und es gibt keinen vernünftigen Grund, warum das nicht heute wiederholbar sein sollte. Die Menschen waren keine anderen. Vielleicht etwas härter verpackt und mehr Ungemach gewohnt. Holen wir Jüngeren uns besser aus der Geschichte Kraft, Mut und Zuversicht für kommende und bestimmt auch nicht immer goldene Zeiten!

So oder so ähnlich wird Achim Glöckner, seit 1991 Vorstandsvorsitzender, gesprochen haben, als man 1994, wie auf den beiliegenden Bildern ersichtlich, das 40. Jubiläum im „Wind“ feierte. Denn den Optimismus der alten Tage bedurfte es da ebenfalls. Immerhin steckte man 1994 tief in den Umbrüchen der Wendezeit. Da war bei Weitem nicht immer klar, ob die Genossenschaft überhaupt den dramatischen Anpassungsprozess in die Marktwirtschaft wird gestalten können.

Man hat es geschafft, das wissen wir heute. Glauben wir also an uns, auch dann wenn die Zeiten wieder etwas rauher werden sollten!



Zum 40. mit dabei auf dem Wind: v.l. Helmut Lemke, Martha Firus, Ingeburg und Günter Altman, Ingeburg Esper, Eva Grunewald, Joachim Esper, Bruno Raabe, Christa und Helmut Spittel.



Der Aufsichtsrat 1994: v.l. Frank Wesse, Dietrich Groß, Peter Löffler, Wolfgang Klenner, Romy Meyer und Horst Schaarschuch.

Unser Mitglied Karl-Heinz Hendel

Mancher Leser unserer Genossenschaftszeitung wird in den vergangenen Jahren schon erstaunt gewesen sein, was für besondere Leute in unseren Häusern wohnen. Wir freuen uns heute mit Karl-Heinz Hendel, Breite Straße 6, einen weiteren überaus talentierten Hozbildhauer oder wie man hier landläufig sagt „Schnitzer“ vorstellen zu dürfen. Wenn wir ganz ehrlich sind, wird es auch langsam Zeit, denn er stand schon lange auf unserer Liste ganz weit oben. Denn Karl-Heinz Hendel ist tatsächlich etwas mehr als ein reiner Hobbyschnitzer, den man allein der Volkskunst zuordnen muss. Dabei soll der Begriff „Volkskunst“ gar nicht abwertend gemeint sein, umschreibt er doch jene, die als Autodidakten in ihrer Freizeit sich hauptsächlich den Motiven unserer Erzgebirgischen Heimat zuwenden. Mit Herrn Hendel ist es allerdings etwas anders. Auch er hat als Schüler dereinst in einer Schnitzgruppe des Kulturbundes unter Fritz Gelhar in der Salzerfabrik (Maler PGH) danach im Poststall angefangen und noch später im Verein mit vielen der



Eine kleine Auswahl der Arbeiten von Karl-Heinz Hendel. Natürlich mit typisch erzgebirgischen Motiven, doch auch mit solchen, die über das Erzgebirge hinausweisen. Beachtlich die dezente Farbgebung in Lasurtechnik, die sowohl Farbigkeit beinhaltet, aber den Charakter des Holzes unterstreicht.



Karl-Heinz Hendel vor einigen seiner beachtlichen und wertvollen Werke.

alten Zwönitzer Schnitzern einmal in der Woche Späne und kleine Kunstwerke vollbracht. Vorbestimmt war es sicher nicht, gab es doch in der Familie des gebürtigen Kühnhaiders eigentlich niemanden, der ausgesprochene künstlerische Talente beigefügt hätte. Vielleicht war es das väterliche Zeichentalent, das den Ausschlag gab. Es ist immerhin eine gute Voraussetzung für figürliche Gestaltung. Auf alle Fälle war bei dem gelernten Elektromechaniker im MWZ stets der Drang da, Dinge zu erschaffen und seiner Phantasie Ausdruck zu verleihen.

Dass da mehr war, als bei so manch anderem, ist auch Frank Salzer aufgefallen, der ihn 1996 als Mitarbeiter in seine Werkstatt holte. Die drei Jahre dort waren sicher eine lehrreiche Zeit, denn galt es hier

neben dem künstlerischen auch das wirtschaftliche Element im Auge zu behalten. Zeit ist Geld. Wer von seiner Kunst leben muss, weiß was das heißt! Seinen Werken heute kann man eine gewisse Professionalität nicht absprechen. Das macht sie zu echten Kunstwerken mit Anspruch. Leider fehlt in unserer Zeitung bei Weitem der Raum, sie gebührend darzustellen. Den alten Zwönitzer Schnitzern, allen voran dem Fritz Gelhar, würde sicher gefallen, was aus Karl-Heinz geworden ist. Nämlich einer, der die Tradition hochgehalten und mit seinen Motiven und Gestaltungsformen weiterentwickelt hat. Letzteres gilt gerade auch für die farbliche Gestaltung. Die dezenten Lasuren geben den Werken eine edle und wertvolle Optik, die traditionelles und modernes verbindet und über das Übliche hinausweist. Karl-Heinz Hendel ist bis heute aktiv in der Schnitzergemeinschaft des Erzgebirgszweigvereins Zwönitz. Nach Umbau und Renovierung des alten Poststalls könnten die Schnitzer vielleicht bald an diesen historischen Ort zurückkehren. Toll wäre es, wenn es wieder gelänge, eine Kindergruppe zur Weitergabe von Wissen und Kunstfertigkeit auf die Beine zu stellen. Wir wünschen Karl-Heinz Hendel weiter viel Erfolg bei seinem anspruchsvollen Tun. Vor allem viel Gesundheit und ein verletzungsfreies Arbeiten mit den sehr scharfen Messern und Eisen.



**Wir wünschen unseren Mitgliedern eine gesegnete Weihnacht
und ein gesundes neues Jahr!**



Aktuelle Telefonnummern / Havariedienste

Notfallhavarie-Telefon der WGZ eG:	0172.6439100
Fernwärmeversorgung Zwönitz:	037754.3050
L&N Kabel- und Kommunikationssysteme GmbH:	03774.22290
Zweckverband Wasserwerke für Wasser /Abwasser: (24h-Havariedienst)	03774.144-0
Ärztlicher Bereitschaftsdienst (bundesweit):	116117
Feuerwehr / Rettungsdienst:	112
Notruf Polizei:	110

Die Geschäftsstelle der WGZ eG

Anschrift:	Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG Neue Straße 5a 08297 Zwönitz	Öffnungszeiten: Di	9.30 - 12.00 Uhr
			13.00 - 18.00 Uhr
		Do	9.30 - 12.00 Uhr

Telefon: 037754.5213

Fax: 037754.5211

Mail: info@wg-zwoenitz.de

Web: www.wg-zwoenitz.de

Bei Dringlichkeit oder nach Absprache auch
Mo. bis Do. 7.00 -15.00 Uhr bzw.
Fr. bis 12.00 Uhr

Impressum

Herausgeber: Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG
Verantwortlich: Vorstand der WGZ eG
Text / Redaktion: Tim Schneider
Layout: graphicus, Tim Schneider

Druck / Weiterverarbeitung: Werbeagentur Preidel, Zwönitz
Bildnachweise: WGZ eG, Harald Schindler,
Simone Reimann